

TIPP DES TAGES

Kollaps nach Alkohol zu Antihypertensiva

Alkohol ist in Kombination mit vielen Medikamenten tabu, denn Alkohol hemmt den Abbau vieler Arzneimittel im Körper. So wirken die Medikamente länger und stärker, und entsprechend länger und stärker sind auch die unerwünschten Wirkungen. Besondere Vorsicht geboten ist hier bei Antihypertensiva: In Kombination mit Alkohol kann der Blutdruck stark absinken, so dass ein Kollaps die Folge sein kann. Andere Medikamente wie Schmerzmittel, Kaliumsalze und Eisenpräparate reizen zusammen mit Bier, Wein oder Schnäpsern verstärkt den Magen-Darm-Trakt. Außerdem verstärkt Alkoholkonsum den Effekt von Arzneimitteln, die das zentrale Nervensystem dämpfen, denn Alkohol selbst hat einen ähnlichen Effekt. Zu den dämpfenden Substanzen gehören Beruhigungsmittel, Antidepressiva oder Schlafmittel. Darauf hat die Techniker Krankenkasse in einer Mitteilung hingewiesen.

HINTERGRUND

Tücken beim Internetauftritt

Was im Impressum stehen muss, ist gesetzlich geregelt. Wer sich nicht daran hält, riskiert eine Abmahnung. **3**

GESUNDHEITSPOLITIK

Große Verbände geplant

Die Ärztegenossenschaften wollen bundesweit ihre Kräfte bündeln, um effizienter arbeiten zu können. **5**

MEDIZIN

Gute Vitamin-D-Versorgung

Mindestens im Winter ist bei alten Menschen zur Sturzprophylaxe Substitution nötig. **10**

Fixkombi verhilft zum Ziel

Amlodipin plus Valsartan bewährt sich bei Hypertonikern, wenn ein Kalzium-Antagonist nicht ausreicht. **10**

WIRTSCHAFT

Belohnung für gute Arbeit

Mit Lob und finanziellen Belohnungen für gute Arbeit sollten Praxischefs nicht geizen. **11**

PANORAMA

Kunst in der Frauenklinik

Brustkrebspatientinnen lernen, ihren Seelenzustand mit selbst gemalten Bildern auszudrücken. **12**

ÄRZTE+ZEITUNG
Verlagsgesellschaft
Leser-Service:
Tel.: (06102) 2609/1 x 360
Fax: (06102) 58870 06123
Redaktion:
Tel.: (06102) 58870
Fax: (06102) 58870
E-Mail: info@aezzeitung.de

Hausärzte behandeln depressive Patienten so gut wie Spezialisten

Psychiater plädiert für eine Behandlung je nach den individuellen

BERLIN (ars). Hausärzte behandeln etwa zwei Drittel der depressiven Patienten – und zwar mit gutem Erfolg. Die Besserung ist mehreren Studien zufolge so deutlich wie nach Therapie beim Psychiater oder Verhaltenstherapeuten. Darauf weist Professor Michael Linden von der Charité Berlin hin.

In einer Studie waren die Symptome bei den depressiven Patienten nach 16 Wochen signifikant zurückgegangen. Dabei war es gleich, ob sie randomisiert an Psychiater, Verhaltenstherapeuten oder Allgemeinärzte überwiesen worden waren, so Linden zur „Ärzte Zeitung“. Mit dem Curriculum „Psychosomatische Grundversorgung“, das zur Fach-

arztweiterbildung gehört, seien Allgemeinärzte zu einer „kleinen Psychotherapie“ bei komplexeren psychischen Störungen gerüstet. „Es ist keine Mangelversorgung“, betonte der Psychiater.

kamente. Michael Linden in einer Studie forscht: Am Ende der Ärzte mit ein Arbeitsbereich ptome, klären



Gerade für Patienten mit leichten bis mittleren Depressionen sei der Hausarzt eine zentrale Anlaufstelle. Linden plädiert für eine Behandlung nach Bedarf, sowohl bei den Zeitabständen, als auch den Methoden. In Frage kommen Beratung, Psychotherapie und Medi-

vermitteln p inner Erfahrung tes Gespür, sung an den lich ist“, sa steht das z ket zur So online. Sie

Woche zur Schilddrüse

NEU-ISENBURG (ars). Die Palpatation stand auch in diesem Jahr wieder im Mittelpunkt der Schilddrüsenscheibenswoche Papillon. Getragen wurde sie von mehreren Organisationen, von der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie bis zur Sanofi-Aventis-Gruppe. Die „Ärzte Zeitung“ war Medienpartner. In einem Gespräch schildert Marion Renneberg, Allgemeinmedizinerin aus Ilsede, warum sie an der Aktion teilnimmt und wie sie beim Schilddrüsen-Check vorgeht. Am häufigsten ist in ihrer Praxis die vergrößerte Schilddrüse, mit oder ohne Knoten, auch schon bei Jugendlichen. **Siehe Seite 10**

Kompromiss beim Konvergenzklause

Koalition ist sich bei Konvergenzklause

BERLIN (ble). Nach zähem Streit stehen die große Koalition und die Bundesländer offenbar vor einer Einigung über eines der umstrittensten Details der Gesundheitsreform: die Konvergenzklause.

Medienberichten zufolge hatten sich in der vergangenen Woche Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und die Unions-Ministerpräsidenten darauf verständigt, den Aufbau der Liquiditätsreserve der Krankenkassen zeitlich zu strecken, um mit den frei werdenden Geldern Belastungen einzelner Bundesländer durch die 2009

in Kraft treten sel auf 100 Grenzen. Ein desgesundheit Schmidt (SP Vorschlag al Ungeachtet henden Kor und Länder Finanzierung vestitionen sundheitsm Gesetzentw der Kliniker Darin wird zichtet, den lauben, Ein ken abzusch

Wie Ärzte Gewalt-Symptome

Leitfaden „Gewalt gegen Kinder“ soll im Praxisalltag helfen / Tech

FRANKFURT/MAIN (Smi). Sie werden geprügelt, erniedrigt, misshandelt und vernachlässigt: Allein in Deutschland sterben jede Woche zwei Kinder an den Folgen von Gewalt.

Da die meisten Fälle von Gewalt in Familien keine sichtbaren schweren Verletzungen verursachen,

Hier fällt den Hausärzten eine besondere Aufgabe zu. Ein neuer Leitfaden „Gewalt gegen Kinder“ soll ihnen dabei helfen, Gewalt zu erkennen und durch umsichtiges Handeln weitere Misshandlungen zu vermeiden.

Spektakuläre Todesfälle sind nur die Spitze des Eisbergs familiärer Gewalt gegen Kinder. Deren Ursache ist meist die Überforde-

kennen die nerhalb von ter Umständen verwandelt störungen o Kindern, So Eltern, str late Wohnv Der von c kasse Rhein tion mit A